

## Revolution aus zärtlicher Liebe zum Leben oder: Die schönste Botschaft, die diese Welt hat\*

### Sieben Kernpunkte der „Freude am Evangelium“, aus dem Apostolischen Schreiben *EVANGELII GAUDIUM* von Papst Franziskus

#### 1. Das Herzstück der Botschaft

[Gegen den postmodernen, globalisierten Individualismus - bzw. Gegen die Globalisierung der Gleichgültigkeit] beharren wir Christen auf dem Vorschlag, den anderen anzuerkennen, die Wunden zu heilen, Brücken zu bauen, Beziehungen zu knüpfen und einander zu helfen, so dass „einer des anderen Last trage“ (Gal 6,2). (Nr. 67)

Einen himmlischen Vater zu bekennen, der jeden einzelnen Menschen unendlich liebt, schließt die Entdeckung ein, dass er ihm dadurch unendliche Würde verleiht. Bekennen, dass der Sohn Gottes unser menschliches Fleisch angenommen hat, bedeutet, dass jeder Mensch bis zum Herzen Gottes erhöht worden ist. [...] Bekennen, dass der Heilige Geist in allen wirkt, schließt die Erkenntnis ein, dass er in jede menschliche Situation und in alle sozialen Bindungen einzudringen sucht. (Nr. 178)

#### 2. Ohne die Armen kein Heil

Im Herzen Gottes gibt es einen so bevorzugten Platz für die Armen, dass er selbst »arm wurde« (2 Kor 8,9). Der ganze Weg unserer Erlösung ist von den Armen geprägt. Dieses Heil ist zu uns gekommen durch das „Ja“ eines [einfachen] Mädchens aus einem kleinen, abgelegenen Dorf am Rande eines großen Imperiums. (Nr. 197)

Diese göttliche Vorliebe hat Konsequenzen im Glaubensleben aller Christen, die ja dazu berufen sind, so gesinnt zu sein wie Jesus (vgl. *Phil* 2,5). Von ihr inspiriert, hat die Kirche eine *Option für die Armen* gefällt [...] Aus diesem Grunde wünsche ich mir eine arme Kirche für die Armen. [...] Es ist nötig, dass wir alle uns von ihnen evangelisieren lassen. (Nr. 198)

[Die Option für die Armen ist] die Option für die Letzten, für die, welche die Gesellschaft aussondert und wegwirft. (EG 195)

Sorgen wir uns nicht nur darum, nicht in lehrmäßige Irrtümer zu fallen, sondern auch darum, diesem leuchtenden Weg des Lebens und der Weisheit treu zu sein. Denn »den Verteidigern der „Orthodoxie“ wirft man manchmal Passivität, Nachsichtigkeit und schuldhaftige Mitwisserschaft gegenüber unerträglichen Situationen der Ungerechtigkeit und gegenüber politischen Regimen, die diese beibehalten, vor«. (Nr. 194)

#### 3. Angesichts der wirtschaftlichen (Un-)Ordnung

Ebenso wie das Gebot „du sollst nicht töten“ eine deutliche Grenze setzt, um den Wert des menschlichen Lebens zu sichern, müssen wir heute ein „Nein zu einer Wirtschaft der Ausschließung und der Disparität der Einkommen“ sagen. Diese Wirtschaft tötet. (Nr. 53)

[Die Finanzkrise] lässt uns vergessen, dass an ihrem Ursprung eine tiefe anthropologische Krise steht: die Leugnung des Vorrangs des Menschen! Wir haben neue Götzen geschaffen. Die Anbetung des antiken goldenen Kalbs (vgl. Ex 32,1-35) hat eine neue und

erbarmungslose Form gefunden im Fetischismus des Geldes und in der Diktatur einer Wirtschaft ohne Gesicht und ohne ein wirklich menschliches Ziel. (Nr. 55)

Die Ethik wird gewöhnlich mit einer gewissen spöttischen Verachtung betrachtet. Sie wird als kontraproduktiv und zu menschlich angesehen, weil sie das Geld und die Macht relativiert. Man empfindet sie als eine Bedrohung, denn sie verurteilt die Manipulierung und die Degradierung der Person. Schließlich verweist die Ethik auf einen Gott, der eine verbindliche Antwort erwartet, die außerhalb der Kategorien des Marktes steht. Für diese, wenn sie absolut gesetzt werden, ist Gott unkontrollierbar, nicht manipulierbar und sogar gefährlich, da er den Menschen zu seiner vollen Verwirklichung ruft und zur Unabhängigkeit von jeder Art von [Sklaverei]. (Nr. 57)

Solange die Ausschließung und die soziale Ungleichheit in der Gesellschaft und unter den verschiedenen Völkern nicht beseitigt werden, wird es unmöglich sein, die Gewalt auszumerzen. (Nr. 59)

Die Ungleichverteilung der Einkünfte ist die Wurzel der sozialen Übel. (Nr. 202)

#### **4. Mystik auf der Straße**

Jedes Mal wenn wir einem Menschen in Liebe begegnen, werden wir fähig, etwas Neues von Gott zu entdecken. Jedes Mal wenn wir unsere Augen öffnen, um den anderen zu erkennen, wird unser Glaube weiter erleuchtet, um Gott zu erkennen. (Nr. 272)

Die Kirche muss der Ort der ungeschuldeten Barmherzigkeit sein, wo alle sich aufgenommen und geliebt fühlen können, wo sie Verzeihung erfahren und sich ermutigt fühlen können, gemäß dem guten Leben des Evangeliums zu leben. (Nr. 114, vgl. auch den bibl. Befund in Nr. 193)

Die Rückkehr zum Sakralen und die spirituelle Suche, die unsere Zeit kennzeichnen, sind doppeldeutige Erscheinungen. (Nr. 89) »Es gilt, die Versuchung einer intimistischen und individualistischen Spiritualität zurückzuweisen, die sich nicht nur mit den Forderungen der Liebe, sondern auch mit der Logik der Inkarnation [...] schwer in Einklang bringe ließe.« (Nr. 262) Denn die Betrachtung, welche die anderen draußen lässt, ist eine Täuschung. (Nr. 281)

#### **5. Kirche im missionarischen „Aufbruch“**

Alle Christen, auch die Hirten, sind berufen, sich um den Aufbau einer besseren Welt zu kümmern. (Nr. 183)

Mir ist eine „verbeulte“ Kirche, die verletzt und beschmutzt ist, weil sie auf die Straßen hinausgegangen ist, lieber, als eine Kirche, die aufgrund ihrer Verslossenheit und ihrer Bequemlichkeit, sich an die eigenen Sicherheiten zu klammern, krank ist. (Nr. 49)

Jesus Christus kann auch die langweiligen Schablonen durchbrechen, in denen wir uns anmaßen, ihn gefangen zu halten, und überrascht uns mit seiner beständigen göttlichen Kreativität. (EG 11)

#### **6. Eine unaufschiebbare kirchliche Erneuerung**

Ich träume von einer missionarischen Entscheidung, die fähig ist, alles zu verwandeln, damit die Gewohnheiten, die Stile, die Zeitpläne, der Sprachgebrauch und jede kirchliche

Struktur ein Kanal werden, der mehr der Evangelisierung der heutigen Welt als der Selbstbewahrung dient. (Nr. 27)

Die Eucharistie ist, obwohl sie die Fülle des sakramentalen Lebens darstellt, nicht eine Belohnung für die Vollkommenen, sondern ein großzügiges Heilmittel und eine Nahrung für die Schwachen. [...] Häufig verhalten wir uns wie Kontrolleure der Gnade und nicht wie ihre Förderer. Doch die Kirche ist keine Zollstation, sie ist das Vaterhaus, wo Platz ist für jeden mit seinem mühevollen Leben. (Nr. 47)

Gott befreie uns von einer weltlichen Kirche unter spirituellen oder pastoralen Drapierungen! (Nr. 97)

## **7. Die Überwindung des Zentralismus**

Ich glaube [...] nicht, dass man vom päpstlichen Lehramt eine endgültige oder vollständige Aussage zu allen Fragen erwarten muss, welche die Kirche und die Welt betreffen. [...] In diesem Sinn spüre ich die Notwendigkeit, in einer heilsamen „Dezentralisierung“ voranzuschreiten. (Nr. 16)

Da ich berufen bin, selbst zu leben, was ich von den anderen verlange, muss ich auch an eine [Umkehr]\*\* des Papsttums denken. Meine Aufgabe als Bischof von Rom ist es, offen zu bleiben für die Vorschläge, die darauf ausgerichtet sind, dass eine Ausübung meines Amtes der Bedeutung, die Jesus Christus ihm geben wollte, treuer ist und mehr den gegenwärtigen Notwendigkeiten der Evangelisierung entspricht. (Nr. 32)

Eine übertriebene Zentralisierung kompliziert das Leben der Kirche und ihre missionarische Dynamik, anstatt ihr zu helfen. (Nr. 32)

**Wagen wir ein wenig mehr, die Initiative zu ergreifen! (Nr. 24)**

**Lassen wir uns die missionarische Begeisterung nicht [rauben]! (Nr. 80)**

**Lassen wir uns die Freude der Evangelisierung nicht [rauben]! (Nr. 83)**

**Lassen wir uns die Hoffnung nicht [rauben]! (Nr. 86)**

**Lassen wir uns die Gemeinschaft nicht [rauben]! (Nr. 92)**

---

\* **Titel:** aus Nr. 88 und Nr. 277

\*\* **Anmerkung zur vatikanischen Übersetzung ins Deutsche:**

Die hier erwähnte *Umkehr des Papsttums* wird in der amtlichen Übersetzung als *Neuausrichtung...* wiedergegeben, obwohl im span. Urtext das Wort „conversión“ steht. Ähnliches gilt für die hier oben zitierten Appellative: Obwohl es im Spanischen jedesmal heißt: „No nos dejemos robar...“ wird im Deutschen abgeschwächt übersetzt: „Lassen wir uns ... nicht nehmen!“

**Quelle:**

Apostolisches Schreiben *EVANGELII GAUDIUM*, 24. Nov. 2013, in: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhle Nr. 194, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz - Bonn 2013

**Text-Collage:**

Pfr. Norbert Arntz,

Institut für Theologie und Politik, Friedrich-Ebert-Str.7, D-48153 Münster

Tel.: 0251-524738; <http://www.itpol.de> / [www.pro-konzil.de](http://www.pro-konzil.de)

Priv.: Triftstr. 53, 47533 Kleve, Norbert.Arntz@t-online.de